download unter www.biologiezentrum.at

cember 1877. This finishes the list of specimens known to me. It will, then seem that this species passes the winter at the borders of the Bengal Sea.

It is, however, altogether likely that it has a much wider distribution, and that its rarity is mostly due to its having been confounded with *Totanus nebularius* (Gunn.)

Finally I submit the following details about my meeting the bird in Kamtschatka:

A single specimen was shot on Bering Island on the 22nd of May 1883, during my absence in Kamtschatka. It was prepared by my faithful Nicanor, one of the natives whom we usually styled «the professor». At the same time, only two days later, I myself shot another specimen in the delta of the Avatscha River, Kamtschatka, but unfortunately it was so damaged as to be completely unfit for preparation. It is most likely, however, that the bird may hereafter be observed more frequently, the attention having once been called to it.

Smithsonian Institution.

Washington D. C., July 24th, 1884.

ÜBER LANIUS HOMEYERI CABANIS.

Von Johann von Csató.

(Hiezu Tafel XI.)

Am 13. April d. J. unternahm ich einen kleinen ornithologischen Ausflug in die nahe liegenden Waldungen der Stadt Nagy-Enyed.

Der Himmel war unbewölkt und die Sonne, von den ersten Blüthen unserer schönen Frühlingsflora begrüsst, verbreitete eine angenehme milde Wärme über die Gegend.

Um sechs Uhr Früh einen freien, nur von wenigen Bäumen besetzten Platz erreichend, erblickte ich auf der Spitze einer riesigen Eiche einen weissen Vogel. Indem er aber, obwohl ich auf Schussweite mich ihm näherte, sich nicht rührte, glaubte ich anfangs, der vermeinte Vogel sei eigentlich ein von der Sonne sehr beleuchtetes verdorrtes Blatt und

download unter www.biologiezentrum.at

frug noch meinen Begleiter mit lauter Stimme, ob das Ding dort denn wirklich ein Vogel sei.

Endlich konnte ich seinen Schwanz ganz deutlich erkennen und schoss ich ihn auch von seinem luftigen Platze herunter.

Als ich den Vogel aufhob, fiel mir seine ungewöhnlich lichte Befiederung gleich auf und war ich der Meinung, einen *Lanius Homeyeri* erbeutet zu haben.

Er muss eben eine weite Reise beendigt haben und sehr ermüdet gewesen sein, denn sonst würde er das laute Sprechen unter dem Baum nicht ausser Acht gelassen haben und wäre ebenso abgeflogen, wie zwei andere grosse Würger, denen ich mich nicht mehr auf Schussweite nähern konnte.

Diese Umstände führe ich aus dem Grunde an, damit meine obige Meinung dadurch bekräftiget werde, denn hätte mein Vogel in besagter Gegend schon seit längerer Zeit seine Wohnung genommen, er wäre ebenso, wie seine beiden anderen Verwandten, fortgeflogen.

Lanius Homeyeri wurde, wie bekannt, von dem verdienstvollen und gelehrten Ornithologen Dr. Cabanis im «Journal für Ornithologie» 1873, XXI. pag. 75 als neue Art beschrieben, die Beschreibung aber ist nur kurz gefasst, nämlich: er unterscheidet sich von *L. excubitor* durch viel grössere Ausdehnung der zwei weissen Spiegel am Flügel, hat mehr Weiss am Schwanz, Vorderstirn und Supercilialstreifen weiss und einen mehr oder weniger rein weissen oder weisslichen Bürzel.

Dr. A. E. Brehm schreibt in seinem Thierleben, Band V, pag. 482 eben nur so viel über ihn.

Im «Catalogue of the Birds in the British Museum» Vol. VIII. 1883, pag. 244, wird *L. Homeyeri* als selbstständige Art aufgenommen.

Seebohm, «Ibis» 1882, p. 421, ist der Meinung, das *L. Homeyeri* ein Bastard des *L. leucopterus* und *exubitor* sei.

Bogdanow nimmt in seinem Werke «Die Würger der russischen Fauna und ihre Verwandten», St. Petersburg 1881, p. 142, *L. Homeyeri* gleichfalls als selbständige Art auf.

Leider ist dieses Werk in russischer Sprache gedruckt, daher mir dasselbe unzugänglich blieb.

Endlich beschreibt Herr Dr. Gustav Radde in seinem schönen Werke: «Ornis Caucasica» 1884 obigen Würger ausführlicher, gibt aber seine Meinung dahin ab, dass derselbe nur eine Varietät des *L. excubitor*

download unter www.biologiezentrum.at

sei und beruft sich in dieser Hinsicht auch auf die Meinung des Herrn E. v. Homeyer.

Indem ich mich versichern wollte, ob mein Würger wirklich zu *L. Homeyeri* gehört, schickte ich denselben meinem Freunde Dr. Madarász mit dem Ersuchen, er möge ihn an Herrn Dr. Cabanis absenden und seine massgebende Meinung erbitten.

Eben jetzt erhielt ich einen Brief vom Freunde Madarász, welchem das Schreiben des Herrn Reichenow (Berlin am 20. Juli 1884) beigelegt ist, worin wörtlich steht: «der Würger, welchen ich hiemit retournire, stimmt genau mit dem Original von *Homeyeri* bis auf die unbedeutende Abweichung, dass das Schwarz der zweiten Schwanzfeder links etwas zu weit ausgedehnt ist und dass der betreffenden Feder rechts mit dem Original stimmt», gibt aber zugleich die Meinung ab, dass *L. Homeyeri* nichts weiter als ein recht alter *L. excubitor* sei.

Somit kann über das Vorkommen des *L. Homeyeri* in Siebenbürgen kein Zweifel mehr obwalten und indem dieser Vogel bis jetzt noch von Niemandem als in Ungarn vorkommend angegeben wurde, ist sein Bild beigegeben und füge ich, des besseren Erkennens wegen, zu obiger Beschreibung des Herrn Dr. Cabanis noch Folgendes bei.

Die aschgraue Farbe des oberen Körpertheils ist lichter als beim *L. excubitor*, die äusseren zwei Steuerfedern sind ganz weiss, nur am Schafte gegen die Mitte desselben schwarz, die zwei folgenden sind an der Aussenfahne weiss, an der Innenfahne oberhalb der Mitte mit schwarzem, am Rande hin nach unten verlängertem Bande, die dritten haben eine beinahe 3 ⁄m lange, durch die Mitte ziehende schwarze Zeichnung; die vierten sind schwarz, die Spitzen weiss und sind in der äusseren Fahne 3, an der inneren 4 ⁄m lang; die fünften beiläufig mit einem ⁄m langen Fleck, an der Spitze der mittleren Feder ebenfalls mit weissem Fleck. Wenn man also die Steuerfedern ausbreitet, so ist ein auffallend schmälerer schwarzer Keilfleck am Schwanze zu sehen, als am Schwanze eines *L. excubitors*.

Die Frage: ob *L. Homeyeri* eine sogenannte gute Art, oder nur eine klimatische Varietät oder aber ein sehr alter *L. excubitor* ist, wie Herr Reichenow meint, entscheiden zu wollen, maasse ich mir nicht an, aber meine Meinung darüber will ich hier doch auseinandersetzen.

Die Einwirkung des Klimas und der veränderten Ernährungsverhältnisse auf Thiere und Pflanzen kann nach dem jetzigen, auf sorgfäl-

download unter www.biologiezentrum.at

tigen Beobachtungen gegründeten Stande der Wissenschaften gegenwärtig Niemand mehr leugnen und man kann dieses besonders bei den Pflanzen bereits auf einem kleinen Gebiete genügend nachweisen; und der so scharf beobachtende C. L. Brehm hat schon in der Vorrede zu seinem «Lehrbuch der Naturgeschichte aller europäischen Vögel, 1823» folgendermaassen sich geäussert: «Es gibt viele einander so ähnliche Pflanzen und Thiere, dass man sich bei ihrer Bestimmung oft in einer nicht geringen Verlegenheit befindet. Die Natur hat ein und dieselbe Grundgestalt auf das mannigfaltigste verändert und dadurch sind so nahe aneinander grenzende Geschöpfe entstanden, dass sie nur durch den Einfluss des verschiedenen Himmelsstriches zu verschiedenen Thieren geworden zu sein scheinen und deswegen Nebenarten genannt werden können», — zieht aber freilich weiter unten, nach den Begriffen der damaligen Zeit, aus diesem Satze den Schluss heraus, man müsse alle jene abgeänderten Vögel, obgleich sie sich mit einander paaren, als verschiedene Arten betrachten.

Aber mit dem Fortschreiten der Naturwissenschaften und gründlicher Durchforschung immer grösserer Gebiete, erkannte man immer mehr und mehr Formen und Uebergänge und musste endlich die Ansicht über die Unveränderlichkeit der Arten aufgeben, besonders bei den Pflanzen, welche an den Boden gebunden sind und der Einwirkung des Klimas und des sie ernährenden Bodens sich nicht entziehen können, — ganz natürlich also sind bei ihnen die meisten Abänderungen zu finden.

Anders ist es mit den Vögeln, sie können sich den umgestaltenden klimatischen Einflüssen entziehen, lassen den Winter hinter sich und fliegen dem Sommer entgegen, brauchen also nicht zu Zwergen sich zu verändern, wie unsere Alpenpflanzen, oder aber bei günstigen Verhältnissen zu Riesen heranzuwachsen. Klimatischen Einwirkungen können aber auch sie nicht widerstehen, man muss aber freilich viel grössere Gebiete als bei den Pflanzen in Betracht ziehen.

Herr Radde hat in seinem schon angeführten vortrefflichen Werke ziemlich viele Vögel beschrieben, welche ein von ihren centraleuropäischen Artverwandten abweichendes Kleid besitzen, soll man diese als Arten betrachten? Ich stimme dem gelehrten Herrn Verfasser vollkommen bei und sage auch nein, denn diejenigen Vögel, zwischen welchen Uebergänge nachweisbar sind, können artlich nicht getrennt wer-

download unter www.biologiezentrum.at

den, man kann ja die Grenzen, wo die eine Art aufhört und die andere ihren Anfang nimmt, nicht bestimmen und die Wissenschaft hat auch keinen Nachtheil davon, ob ein Vogel als Art oder Varietät behandelt wird, nur dass er der Beobachtung nicht entzogen werde, denn eben diese Varietäten werden bei den jetzt so in Schwung gekommenen Studien über den Vogelzug werthvolle Belege liefern können.

Die klimatischen Varietäten, d. i. jene Vögel, welche von den unserigen etwas abweichendes Gefieder besitzen und bei uns gar nicht oder nur selten und einzeln erscheinen, müssen ihren Zug regelmässig gegen andere Länder richten als die unsrigen und treffen mit ihren typisch gefärbten Verwandten nur dort zusammen, wo sie in beiden Kleidern anzutreffen sind. Es gibt also mehrere solche Vogelarten, von welchen nur ein Theil bei ihrem Zuge uns aufsucht oder hier auch Aufenthalt nimmt, ein anderer Theil meidet uns gänzlich, lebt und reist in ganz anderen Ländertheilen als die ersteren und aus diesem Grunde erhielt auch ihr Gefieder eine abweichende Färbung.

In Folge obiger Ansicht bin ich also der Meinung, dass im Interesse des Studiums des Vogelzuges eben die Varietäten mit grösster Aufmerksamkeit zu beobachten und zu beschreiben sind, denn diese geben am ehesten sichere Auskunft über jene Länder und Strassen, welche von ihrer Art besucht werden.

Freilich sind bis jetzt die Vogelvarietäten noch nicht genügend beobachtet und beschrieben worden und müssen noch grosse Ländergebiete ornithologisch erforscht werden, ehe ganz sichere Schlüsse gezogen werden können, eben aus diesem Grunde ist mit der Ausgabe der «Ornis Caucasica» der Ornithologie ein grosser Dienst geleistet, denn die in diesem Werke niedergelegten Beobachtungen und Beschreibungen, — nach den zwei ersten Bänden urtheilend, — werden unsere Kenntnisse auch den Vogelzug betreffend, sehr erweitern.

Zu *L. Homeyeri* zurückkehrend, bin ich auch der Meinung, dass er eine klimatische Varietät des *L. excubitor* sei, welche aber in Central-Europa und speciell in Siebenbürgen nur als eine seltene Erscheinung betrachtet werden kann, denn auch ich habe bis 40 Stück *L. excubitor* aus Siebenbürgen in den Händen gehabt, aber diese besassen alle das typische Gefieder.

Für einen alten und nur aus diesem Grunde so licht gefärbten *L. excubitor* kann ich ihn aus dem Grunde nicht halten, weil die grauen

download unter www.biologiezentrum.at

Würger in Siebenbürgen nicht selten sind, werden auch gar nicht verfolgt, können sich folglich recht lange Zeit ihres Lebens erfreuen; trotzdem ist seit mehr als 30 Jahren der hier beschriebene Vogel der erste, welchen ich in diesem Kleide erhielt, auch den *L. major Pall.* erhielt ich bis jetzt nur in einem Exemplare.

Nagy-Enyed, im August 1884.

PARUS CYANUS PALL. IN UNGARN.

Von Dr. Alexander Mihalovits.

So weit meine Kenntnisse reichen, wurde die Lazurmeise in Ungarn bis jetzt als regelmässige Erscheinung noch nicht beobachtet;[1] aus diesem Grunde möchte ich mit vorliegender Mittheilung zur besseren Kenntniss der Fauna unseres Landes beitragen. Die Beobachtungen machte ich in der Umgebung von Bartfeld, also am südlichen Abhange der Karpathen, in einer Höhe von 270 Meter über der Meeresfläche. Bisher hatte ich in fünf Fällen Gelegenheit Lazurmeisen beobachten zu können. Anfang März 1876 sah ich an einem ziemlich heiteren Vormittage zum ersten Mal drei Stück *Parus cyanus* in Gesellschaft von *P. palustris* und *P. coeruleus* im Weidengebüsch am Tapoly-Flusse; nachdem ich keine Waffe mit mir hatte, musste ich mich mit der Beobachtung des munteren, geselligen und zutraulichen Wesens dieser nordischen Gäste begnügen. Am 25. October 1882 machte ich an einem recht warmen und heiteren Vormittag einen Ausflug in die Weiden- und Erlengebüche längs des Tapoly-Flusses. Ich hatte kaum die der Stadt Bartfeld nahe gelegene Brücke passirt, als ich Stimmen von Meisen hörte, die mir durch Stärke und flötende Töne auffielen; ich wollte dieselben

[1] Einzig und allein Otto Herman beobachtete diese Art, welche laut Angabe im Herbste im Pester Comitat, in der Gegend von Solt vorkam (S.: Die Abhandlung des Dr. Madarász in den «Természetrajzi Füzetek» 1883, VII. p. 133).

Die Bemerkungen über P. cyaneus, welche ich in meiner Mittheilung über «Die Singvögel Ungarns» veröffentlichte, (Zeitschr. f. ges. Ornith. Heft 2, p. 131) verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Dr. Mihalovits. *Der Herausgeber.*

download unter www.biologiezentrum.at

Lanius Homeyeri Cab.

Lith. W. Grund Budapest.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für die gesammte Ornithologie

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Csato [Csató] Johann von

Artikel/Article: Über Lanius homeyeri gabanis 229-234